

Theatergruppe Rattenfänger:

# Revue des höheren Blödsinns

Premiere: Die Muttenser Laiengruppe wirft im neuen Stück «Das Rosa Einhorn» Krimi, Schwank und Operette durcheinander.

von Claude Bühler, 20.8.2023



Wellness für die Gäste des Hotels «Das Rosa Einhorn»: Mona Ziem, Anina Stettler, Kristiina Denzer. Bilder: Markus Ruggiero

Sowas muss auch erstmal geleistet werden. Seit 1989 bringt Danny Wehrmüller mit seiner Laiengruppe Rattenfänger Jahr für Jahr ein neues Stück auf die Bühne. Das heisst eine Gruppe zusammenhalten und begeistern, Geldgeber finden und lokale KMU für Programmheft-Inserate abklappern, sich ein geeignetes Areal für die Open-Air-Aufführungen sichern, aufwendigen Bühnen-Aufbau, eine Gastronomie-Gruppe zusammenstellen, die das Publikum bewirbt.

Bei den Stoffen hat man es sich auch nicht einfach gemacht: Anspruchsvolle Stücke aus der Theaterliteratur, mehrfach Shakespeare, Dürrenmatt, Brecht – jeweils aufgemacht mit eigenem, auch aktualisierendem Zugriff. Aber jetzt, im 34. Jahr, gibt Wehrmüller Schubumkehr: Statt Sinn und Grundsätze und hohe Dichterprominenz, Spasstheater bis zum Flachwitz aus der eigenen Schreibstube.

## Wellness-Hotel oder Irrenhaus?

Alles, was als leicht gilt, wirft Wehrmüller durcheinander: Boulevard, Schwank, Kriminalstück, Operette. Im Hotel «Das Rosa Einhorn» kommt das genre-übliche Personal mit ebensolchen Namen zusammen: Die ältliche, Männer, Geld und Wodka liebende Schauspielerin heisst Divina, das kleptomanische Medium Aurora, der Playboy Sigismund, der Reality-Star Viktoria Vonschall.

Ein bejahrter Privatdetektiv jagt statt des Juwelendiebs zumeist in übergriffiger Absicht seine Assistentin. Und der leicht arrogante Reiseschriftsteller Hirschborn glaubt schon bald, sein Neffe habe ihn in einem Irrenhaus einquartiert.



Reality-Star Viktoria Vonschall (Natalie Müller) und Reiseschriftsteller Alexander Hirschborn (Niggi Reiniger). Bild: zVG

Tatsächlich rutscht Assistentin Vanessa wiederholt mit lautem «Tschu-Tschu» auf der Rutschbahn in die Lounge herunter, das Stubenmädchen Mia rennt mit einem Einhorn-Schwimmring umher, Frau Wanda Szeleowanskaetcetera (extrem langer Name) balanciert einen Backstein als vermeintlichen Heilstein auf dem Kopf.

Letzteres, weil das Personal des mittlerweile maroden und sonst oft leerstehenden Hotels auf den Instant-Gedanken verfällt, den Gästen zwecks Einnahmensteigerung «Wellness» anzubieten. Für die «interdisziplinäre Massage» reicht das Olivenöl vom Speisetisch. Auch die «Tantra-Hypnose» wird kurzerhand angeboten, jedoch abgelehnt.

### Unfug, Schlager und Operetten-Herzschmerz

Von einer Handlung im Sinne einer Entwicklung zu reden, fällt schwer. Ja, man will schon wissen, ob es da tatsächlich einen Juwelendieb gibt oder ob der Reiseschriftsteller von seiner Gattin Eleonore bei einer ausserehelichen Eskapade ertappt wird.



Aber da drängt nichts wirklich nach einer Auflösung: Man folgt dem Reigen aus kurzen Szenen, in die Wehrmüller tüchtig Pointen und derben Unfug, Stimmungs-Schlager und Herzschmerz-Operettenlieder streut. Das Publikum hat viel zu lachen.

## Wehrmüllers Stück ist eine Revue des höheren Blödsinns



Divina Mirabella Käppeli (Evi Burkhalter) zickt mit Viktoria Vonschall (Natalie Müller).

Wuchtig und beinahe tragisch wirkt der Auftritt von Vonschall, die einen Schlager «Ich bin alles, was ich habe auf der Welt» schmettert, während sie von Mia mit schmutziger Wäsche beworfen wird. Ihr Zicken-Duell-Duett mit Divina ist der Höhepunkt des Abends.

Gefühliges gibt Kellner Leopold mit «Zuschauen mag ich nicht» zum Besten (aus dem Singspiel «Im weissen Rössl»). Das 15-köpfige Ensemble geht mit viel Spiellust, Mut – auch zum Doof-Sein – und starker Präsenz zur Sache. Das Timing stimmt im Detail.

### **Spiel mit der Überhöhung**

Absichtlich biegt Wehrmüller in das übliche Liebespaar-Happyend ein – inklusive LGBTQ-Pointe. Der Juwelendiebstahl wird von der Kommissarin äusserst schlampig abgeschlossen und gar nicht aufgelöst. Aber das soll so sein! Wehrmüller ging es sichtlich um ein Spiel mit der Überhöhung. Die Genres sollten übertrieben gezeigt und damit denunziert werden.

### **Aufgerissene Augen und grosse Gesten**

Nicht selten erinnert die Aufführung stimmungsmässig an vergangene Epochen: Fernseh-Abende aus dem Ohnsorg-Theater oder an die Agatha Christie- Verfilmungen, in denen Peter Ustinov als Hercule Poirot in überspannten Upperclass-Gesellschaften ermittelt.

Aber der Sog des Schwanks ist mächtig. Das sogenannte übertriebene Spiel mit aufgerissenen Augen, die blödsinnigen Pointen, für die man sich als Schauspieler heute schnell mal zu klug hält, die grossen Gesten, die starke Stimme: Das gehört zum Genre.

Für die Bezeichnung «Kitsch-Revue» fehlten stellenweise ein paar Zacken. Aber insgesamt, wer Pointen-Spass auf die geschilderte Weise mag: Hingehen! Die Rattenfänger haben sich neu erfunden.

Inszenierung und Stück: Danny Wehrmüller

Bühnenbild und Kostüme: Kurt Walter

Musikalische Arrangements: Jelena Gildzycher

Am Klavier: Alain Bürgler

Technik: Sin Knobel

Ensemble: Nika Baumann, Evi Burkhalter, Luca Décoppet, Erka Haegeli Studer, Rainer Hettenbach, Toby Meyer, Natalie Müller, Niggi Reiniger, Cornelia Soliva, Livia Studer, Mona Ziem